

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 117 (1966)
Heft: 11

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

efficacité fugace. Les répulsifs doivent donc être déposés sur le plant lui-même et agir à la fois par le goût, la vue et la consistance. On ne connaît que peu de produits dans le commerce en France : Cunitex et Arbidol qui sont utilisables contre l'abrutissement principalement. Il n'existe pas encore de produit spécifique contre le frottis. L'auteur donne la formule d'un produit préparé soi-même :

chaux vive	45 kg
eau	50 l
pétrole	5 l
« Gomycol »	600 g

le « Gomycol », liant semblable à la colle blanche se trouve dans les drogueries. Au préalable il faut éteindre la chaux quelques jours avant l'emploi. Dans tous les

cas, ces mélanges comme les autres produits doivent être employés par temps sec.

Mode d'épandage : On peut procéder par pulvérisation ou manuellement. La pulvérisation nécessite un matériel coûteux qui doit être bien entretenu et appliquée par une technique au point pour éviter la consommation excessive de produit. Il est préférable donc d'employer les procédés manuels : par trempage de la pousse dans le produit, par application du produit avec un gant de caoutchouc ou par badigeonnage avec une brosse double, une brosse à rouleaux ou une brosse double adjointe d'un réservoir dorsal.

L'auteur décrit encore la façon de procéder au traitement et les coûts des différentes opérations.

J.-P. Schütz

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

DALTROP, G.:

Die Kalydonische Jagd in der Antike

Die Jagd in der Kunst

36 Seiten mit 40 Abbildungen im Text und auf Tafeln

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1966

Im Nordwesten Griechenlands, nahe am Ausgang des Korinthischen Golfes, liegt die Festung Kalydon. Einst herrschte hier ein König Oineus. Er vernachlässigte den Kult der Göttin Artemis, der Herrin der Tiere. Sie sandte daraufhin zur Strafe einen furchtbaren Eber, der die Fluren verwüstete. Oineus rief die Helden aller griechischen Stämme der damaligen Zeit zur Jagd auf dieses Untier auf, das von seinem Sohn Meleager schließlich erlegt wurde. Dieses Ereignis wurde so berühmt, daß dieses Thema in der bildlichen Überlieferung immer wieder behandelt wurde. Der Verfasser gibt uns zunächst einen Überblick über die literarischen Quellen zu dieser Sage. Dann folgt die Behandlung der bildlichen Überlieferung, wobei er Bilder aus der archaischen Zeit, Darstellungen aus der klassischen Zeit, Wiedergaben aus

dem etruskischen Bereich, die Verwendung des Themas in der römischen Kaiserzeit und die Nachwirkungen in byzantinischer Zeit bespricht.

Die Abbildungen sind überaus reichhaltig und hervorragend wiedergegeben. Wir finden in diesem Büchlein Darstellungen der Kalydonischen Jagd auf Vasen, Schalen, Amphoren, Tonreliefs, Bronzereliefs, Skulpturen, Wandgemälden, Mosaikfußböden, Steinsärgen, Silberschalen usw.

Das Verzeichnis der Tafeln und der Textabbildungen enthält die näheren Angaben über Fundort, Abmessungen, Künstler und den gegenwärtigen Aufbewahrungsort der Gegenstände, und auch die diesbezügliche Literatur ist aufgeführt.

Das Büchlein vergegenwärtigt uns in eindrücklicher Weise die Erinnerung an den jahrtausendealten Mythos von der Kalydonischen Jagd.

K. Eiberle

Deutscher Forstwirtschaftsrat:

Forstpolitisches Programm

23 Seiten, Bonn 1966

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat als forstpolitische Vertretung der gesamten Forstwirtschaft aller Waldbesitzformen (Staats-, Kommunal- und Privatwald) und damit als

Sprecher von rund 700 000 Forstbetrieben sowie der in der Forstwirtschaft Schaffenden fühlte sich in Anbetracht der neuen Aufgaben, die an Wald- und Forstwirtschaft herantreten, verpflichtet, die Öffentlichkeit auf die sich daraus für die Allgemeinheit ergebenden Folgerungen hinzuweisen. Unter der Leitung ihres Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Mantel, hat der Forstwirtschaftsrat soeben ein «Forstpolitisches Programm» mit Leitsätzen und Begründung veröffentlicht.

In den «Leitsätzen» werden in sehr knapper Form fünf Problemkreise herausgeschält, die Maßnahmen der Öffentlichkeit verlangen. Es sind dies: Maßnahmen zur Erhaltung des Waldes, Existenzsicherung des wirtschaftlich schwachen Waldbesitzes, Steigerung der Wirtschaftlichkeit aller Waldungen, Übernahme der Kosten für die Erholungsaufgaben des Waldes, forstpolitische Maßnahmen in der EWG.

Die anschließende «Denkschrift» zur Begründung der vorhergenannten Leitsätze nennt in einem ersten Abschnitt Bedeutung und Aufgaben des Waldes in der modernen Volkswirtschaft und skizziert in einem zweiten Abschnitt die heutige wirtschaftliche Lage der Waldbesitzer. Im letzten — wohl dem wichtigsten — Teil werden die Forderungen im Interesse der Waldwirtschaft des näheren beleuchtet.

Man darf dem Deutschen Forstwirtschaftsrat und der deutschen Waldwirtschaft zweifellos zu dem geschaffenen Werk gratulieren, das eine sehr gute «Standortsbestimmung» in der heutigen dynamischen Zeit darstellt und jedem Behördemitglied und Politiker in knappen Zügen zeigt, welche Aufgaben die beteiligten Kreise zur Erhaltung des Waldes zu erfüllen haben. Wir kennen in der Schweiz noch kein solches «Programm», wobei aber zweifellos auch bei uns die Grundkonzeption bekannt ist. Da in der Schweiz die Körperschaft des «Forstwirtschaftsrates» unbekannt ist, wäre zu überlegen, ob nicht die verschiedenen Verbände der Waldwirtschaft ein solches Programm ausarbeiten würden, wobei allerdings zu begrüßen wäre, wenn ein solches schweizerisches Programm auch die Holzwirtschaft mit einbeziehen könnte.

H. Tromp

GNÄGI, H.:

Geschichte des Bernischen Forstwesens

Fortsetzung von 1905—1964. Spiez 1965

Wer die Forstgeschichte unseres Landes kennt, weiß, daß sie recht viele Lücken aufweist. Noch wird es viel hingebungsvoller Forschungsarbeit bedürfen, bis alle unsere Kantone ihre eigene Forstgeschichte haben. Zusammen mit einigen wenigen Kantonen bildet Bern eine rühmliche Ausnahme. Im Jahre 1893 legte der damalige Kantonsforstmeister S. Fankhauser eine Geschichte des Bernischen Forstwesens, umfassend den Zeitraum 1304—1848, vor. Forstmeister R. Balsiger setzte dieses Werk fort, indem er die Jahre 1848—1905 beschrieb. Und nun hat als Dritter im Bunde alt Forstmeister H. Gnägi in Spiez dort angesetzt, wo Balsiger aufhörte. In seiner Geschichte des Bernischen Forstwesens werden die forstlichen Verhältnisse der letzten 60 Jahre beschrieben. Obwohl das Bändchen schmal ist, hat er doch alle wesentlichen Probleme in umfassender Weise behandelt. Er bezog selbst die Torfausbeutung und den Bergbau in seine Darstellung ein, spielten sie doch in den Kriegsjahren am Markt für Brennmaterialien eine bedeutende Rolle. Gnägi hat unserer Meinung nach zu Recht die Jagd und die Fischerei nicht berücksichtigt, obwohl diese Domäne ebenfalls der Forstdirektion unterstellt ist. Zu bedauern wäre höchstens, daß den immer wichtiger werdenden Erholungsfunktionen des Waldes kaum Rechnung getragen wurde. Ein Kapitel «Wald und Landschaftsschutz», oder wenn man so will ein Kapitel «Wald und Mensch» wäre der Arbeit wohl angestanden, doch läßt sich das bei einer Neuauflage oder Fortsetzung sicherlich nachholen.

Der Verfasser hat den Stoff dreigeteilt; er beginnt mit der Darstellung des Zeitraumes von 1905 bis 1914, in welchem er namentlich die entscheidenden Auswirkungen des Bernischen Forstgesetzes vom 1. Januar 1906 darlegt. Es folgt der Zeitraum von 1914 bis 1945, der durch die Einflüsse zweier Weltkriege sowie die dazwischenliegende Wirtschaftskrise gekennzeichnet ist. Diese Ereignisse erforderten eine eigentliche Len-

kung der Holzwirtschaft, Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und solche für den Holzabsatz. Im Zweiten Weltkrieg erhielt vor allem die Versorgung mit Brenn- und Nutzholz eine entscheidende Bedeutung. Das dritte Kapitel ist der neuesten Zeit, 1945 bis 1964, geweiht. Hier spricht ein erfahrener Forstmann, der dank seiner verschiedenen Funktionen, seiner ausgezeichneten Ausbildung und seiner langjährigen Tätigkeit über einen seltenen Weitblick verfügt. Mit berechtigtem Stolz vermerkt er, daß die Bewirtschaftung der öffentlichen Waldungen in seinem Kanton große Fortschritte gemacht hätte. Die Kahlschläge seien als Betriebsform längst verschwunden. Leider, so fügt er bei, sei auch die Bernische Forstwirtschaft nicht ganz von Modeströmungen verschont geblieben. So hätten namentlich in den vierziger Jahren die pflanzensoziologischen Waldbauaspekte hoch im Kurs gestanden. Manches Umwandlungsprojekt sei deshalb zu radikal durchgeführt worden, aber schließlich hätten starke Preisrückschläge für Eichen- und Buchenholz klar gemacht, daß das Holz nicht nur erzeugt, sondern auch verkauft werden müsse. Die Arbeit schließt mit einem Dank an die Waldpfleger und Forstwirtschaftler der Bernischen Lande. Der Anhang enthält Ergebnisse der Wirtschaftsplanrevisionen, der Arealverhältnisse und Wertschätzungen über die Staatswaldungen. Außerordentlich verdienstlich ist es auch, daß eine Übersicht über die Holzpreise von 1905–1964 beigelegt ist, wobei die Preise dem Landesindex der Konsumentenpreise gegenübergestellt wurden. In einer weiteren Statistik werden die zur Subventionierung eingereichten Projekte zusammengestellt. Das Werk wird beschlossen mit einem Etat sämtlicher Bernischer Forstbeamten.

Im ganzen haben wir eine klar gegliederte, gut formulierte Arbeit vor uns. Der Verfasser ist auch nicht davor zurückgewichen, ein eigenes Urteil abzugeben, selbst auf die Gefahr hin, daß mancher Leser die Akzente da und dort anders setzen wird. Eine Darstellung der neuesten Zeit hat neben gewissen Nachteilen (Schwierigkeit der Objektivität) aber doch auch den großen Vorteil, daß sie in der Praxis eine Hilfe sein kann und sicher auch sein wird.

Jedermann, der sich mit dem Bernischen Wald und der Bernischen Forstwirtschaft der Gegenwart zu befassen hat, wird mit großem Gewinn zu diesem Werklein von alt Forstmeister Gnägi greifen. Es ist ihm sicher auch der Dank der Forsthistoriker gewiß.

A. Hauser

GRANDTNER, M.:

La végétation forestière du Québec méridional

216 pages, 108 tableaux, figures et cartes, 5 tableaux phytosociologiques hors-texte, Les Presses de l'Université Laval, Québec 1966

L'auteur a fait une description claire et précise de la végétation de la partie méridionale du Québec, située au sud du 50° de latitude nord, couvrant environ 15 000 000 d'hectares et renfermant la forêt décidue et la forêt mixte. Ce travail est un ouvrage scientifique important sous plusieurs aspects: il arrive au moment où les forestiers québécois doivent avoir une synthèse du milieu physique, biologique et végétatif, afin de satisfaire aux exigences de leur profession; il est un apport de premier plan dans les efforts des aménagistes travaillant actuellement à la structure économique et sociale du territoire; il est pour les scientifiques étrangers une source de renseignements de grande valeur, qui leur permet d'avoir une idée juste du milieu végétatif du Québec méridional. Il a, en outre, le mérite d'être écrit en français, ce qui, en Amérique du Nord, et particulièrement dans le milieu forestier, même parmi les chercheurs de langue française, est rare.

L'étude se divise en trois sections. La première partie nous présente le milieu intéressé: situation géographique, géomorphique et géologique, synthèse du climat et description des sols. La deuxième partie traite de la flore forestière. Il a dénombré 432 espèces vasculaires, réparties en 227 genres et 77 familles. L'auteur souligne que cette flore, dans son ensemble, à part l'étage alpin, est de celle des sols profonds, généralement morainiques, dont les types prédominants d'humus sont le mull et le mor. La grande différence dans la flore forestière est remarquable entre les divers

domaines climaciques dont voici les noms: érabière à bouleau jaune, sapinière, pessière et l'étage alpin. La troisième partie est la plus importante, constituant la partie essentielle de cet ouvrage: la végétation forestière. Des treize groupements forestiers décidus rencontrés plusieurs ont été décrits pour la première fois. Ces groupements ont été regroupés dans trois alliances et deux ordres; l'alliance de la chênaie boréale dans l'ordre de la chênaie boréale et l'alliance de l'érable à sucre et celle du bouleau jaune dans l'ordre de l'érabière. Deux climax climaciques, l'érabière laurentienne sur sol brun forestier et l'érabière à bouleau jaune plus montagnard, sur sol podzolique, ont été désignés par l'étude synécologique et syngénétique.

La description des divers groupements a été faite avec un grand souci de clarté et de simplicité scientifique, où la physionomie, la composition floristique, la structure, le dynamisme du groupement, le caractère édaphique des sols et la distribution syngénétique, de même que la valeur forestière du dit groupement ont été retenus.

L'ensemble de l'ouvrage est agrémenté de planches photographiques particulièrement bien réussies, représentant quelques uns des principaux groupements décrits. Il y a lieu d'affirmer que sans être parfait, cet ouvrage, autant par sa valeur scientifique que par le souci d'universalité de l'auteur, de même que par la facture de la publication est en tout point une réussite.

M. Pineau

HART, CYRIL E.:

Royal Forest

A History of Dean's Woods as Producers of Timber. Clarendon Press, Oxford, 1966. 370 Seiten

Der englische Forsthistoriker Hart legt einen wunderschönen bebilderten und mit einem wissenschaftlichen Apparat versehenen Band von rund 370 Seiten vor, in welchem er die Geschichte eines königlichen Waldes, des Dean-Waldes, behandelt. Zweifellos sind viele seiner Betrachtungen und Resultate nur für den Kenner der englischen Geschichte und namentlich auch für den Kenner der bestimmten Region von Bedeutung und auch erklärbar. Vieles aber,

was der Autor erarbeitet hat, dürfte von Bedeutung für die europäische Forstgeschichte sein, hat doch der Verfasser, dank außergewöhnlich vielen Quellen, eine Beschreibung der Entwicklung dieses Waldes aus dem Urwald in frühester Periode vornehmen können. Sodann führt er uns mit kundiger Hand durch die verschlungenen Wege des frühen und späten Mittelalters, zeigt uns die ersten menschlichen Eingriffe und ihre Folgen, führt uns ein in die Forstverwaltung des späteren Mittelalters und vor allem in die Zeiten der Waldverwüstungen im 17. Jahrhundert. Im weitem weist er vor allem auch auf die Bedeutung dieses Waldes als Holzlieferant für den Schiffsbau hin. Schließlich macht uns der Verfasser vertraut mit den neuesten forstwirtschaftlichen Methoden und mit der wachsenden Bedeutung des Waldes als Erholungsgebiet. In einer Beilage führt der Verfasser alle wichtigen Quellen, zum Teil in Auszügen, zum Teil vollständig, auf. Gerade dieser Teil ist für den Forsthistoriker von großem Wert, dürfte es doch schwierig sein, die Originale, die sich in englischen Archiven befinden, jemals selber einzusehen.

A. Hauser

LENZ, H. C.:

Aufkommen, Verwertung und wirtschaftliche Bedeutung des Sägeabfallholzes

Dissertation Universität Hamburg 1963. 398 Seiten

Der Autor stellt sich die Aufgabe, einen Überblick über den derzeitigen Stand der Verwertung von Schwarten und Spreißel sowie einen Beitrag zur Frage der Rohholzversorgung und der noch ungenützten Reserven zu geben, die in den großen Mengen von Holzabfällen zu sehen sind. Er beschränkt seine Untersuchung auf Nordwürttemberg und Ostbayern. In fünf Abschnitten werden vorerst die verschiedenen Abfälle der Schnittholzerzeugung aufgezählt und die Möglichkeiten ihrer quantitativen Erfassung besprochen; hernach werden Abgrenzung, Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung beschrieben (insgesamt wurden 332 Sägereien befragt). Im dritten Abschnitt findet sich eine ausführliche

Charakterisierung der Sägeindustrie in den ausgewählten Gebieten, im vierten sind Aufkommen und Verwertung des Sägeabfallholzes dargestellt. Der fünfte Abschnitt schließlich ist den Preis- und Kostenverhältnissen der Abfallwirtschaft gewidmet.

Lenz hat mit großem Fleiß und Sachkenntnis die unzähligen betriebswirtschaftlichen Probleme gelöst. Da keine amtlichen Statistiken herbeigezogen werden konnten und aus den Sägereien keine Daten vorlagen, mußte eine Primärerhebung durchgeführt werden; damit erhielt man Aufschluß über Aufkommen, Verwertung, Aufarbeitung sowie über Kosten-, Preis- und Absatzverhältnisse, die in der vorliegenden These verarbeitet wurden.

Im Jahre 1960 wurden 100 661 Ster Schwarten und Spreißel erzeugt, wovon 85,1 Prozent auf Fichte/Tanne fielen. Absatzschwierigkeiten konnten nicht festgestellt werden. 25,6 Prozent des Gesamtaufkommens in Nordwürttemberg wurden als Brennholz verkauft; vom Rest gingen fast drei Fünftel an die Zelluloseindustrie, ein Drittel an die Spanplattenindustrie, und nur ein relativ kleiner Teil diente als Rohstoff für die Herstellung der Faserplatten. Bei den kleinen Betrieben war der Brennholzverkauf vorherrschend, während in mittleren und großen Sägereien der Absatz an die Industrie die Regel bildete. Der Verfasser kommt deshalb zum Schlusse, daß eine vermehrte Bereitstellung von Industrieschichtholz nur auf Kosten des Brennholzabsatzes gehen kann.

Zu den größten Schwierigkeiten bei der industriellen Verwertung der Holzabfälle gehört die Aufarbeitung der Schwarten und Spreißel in den Sägereien. Deshalb wurden die einzelnen Arbeitsgänge bei den verschiedenen Aufarbeitungsverfahren diskutiert und die Vor- und Nachteile der festgestellten Methoden einander gegenübergestellt.

Großes Interesse verdienen die Ausführungen über die Preis- und die Kostenverhältnisse. Auf der Angebotseite ist die Preisbildung unabhängig von der Kostenkalkulation im Sägewerk; es handelt sich bei den Holzabfällen nicht um einen kalkulierten Angebotspreis, und es bleibt den einzelnen

Betrieben überlassen, zu prüfen, ob deren Verkauf einen Gewinn ermöglicht. Anhand eines Preisrahmens wurde ein Aufwand-Ertrags-Vergleich für die einzelnen Produkte vorgenommen.

Die betriebswirtschaftliche Arbeit von Lenz ist außerordentlich sorgfältig und umfassend ausgefallen und dürfte alle an der Holzwirtschaft Beteiligten interessieren. Es ist schade, daß die Publikation infolge ihres übermäßigen Umfanges nicht gedruckt und damit im Handel nicht erhältlich ist. Sie kann aber von der Bibliothek der Universität Hamburg entliehen werden.

H. Tromp

LINDER, K.:

Queen Mary's Psalter

Die Jagd in der Kunst

24 Seiten und 32 Abbildungen auf Tafeln,
1 Farbtafel

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin
1966

Die jagdhistorische Forschung widmet sich heute intensiv dem hohen Mittelalter (12. bis 14. Jahrhundert). Dabei erweist sich der Beitrag, den die darstellende Kunst an unsere jagdgeschichtlichen Kenntnisse leistet, als ebenso bedeutungsvoll und vielseitig wie die literarischen Belege. Die Zahl der bewußt auf die Jagd abgestellten Bildreihen ist jedoch gering, und es ist notwendig, das fachgebundene Material durch Kunstwerke zu ergänzen, wo das Motiv nicht Selbstzweck ist. Linder hat daher jene Fülle illuminierten Handschriften durchgesehen, die zwar keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Jagd haben, vom Künstler jedoch mit einzelnen Darstellungen jagdlichen Inhalts geschmückt worden waren. Als besonders aufschlußreich für jagdhistorische Untersuchungen erwies sich Queen Mary's Psalter, eine der schönsten und kostbarsten Handschriften des British Museum. Sie stammt aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, doch kennt man weder den Künstler noch weiß man, in wessen Auftrag sie geschaffen wurde. Sie ist englischen Ursprungs, entzieht sich aber einer zuverlässigen Lokalisierung. Sie bildete lange Zeit einen Bestandteil der Bücherschätze des königlichen Hauses, bis

Georg II. im Jahre 1757 die ganze im St.-James-Palast aufbewahrte königliche Bibliothek der Nation übereignete. Die 319 Blätter zählende Handschrift ist ein liturgischer Psalter, dessen Wert durch seine ungewöhnliche Ausstattung bestimmt wird. Es ist weniger die Schönheit und Zahl der farbigen Miniaturen als die Fülle eleganter Federzeichnungen, die dem Queen Mary's Psalter das Gepräge geben. Die Bilder sind erstaunlich einfach, aber ohne jede Steifheit und Unbeholfenheit. In ihrer Feinheit sind die Federzeichnungen unübertroffen in der ganzen abendländischen Kunst jener Zeit.

Linder gibt in diesem Büchlein auch noch eine eingehende Beschreibung des englischen Jagdwesens um 1300, wobei die Technik der Jagd, Kleidung, Pferde, Hunde und Waffen näher behandelt werden. Zu den Tafeln gibt er ein Verzeichnis mit Erläuterungen und auch ein kurzes Literaturverzeichnis.

K. Eiberle

MEINZ, M.:

Pulverhörner und Pulverflaschen

Aus Europa und Asien

Die Jagd in der Kunst

32 Seiten mit 26 Abbildungen im Text und auf Tafeln, 1 Farbtafel

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1966

Pulverhörner und Pulverflaschen mit Jagddarstellungen sind für den Kunsthistoriker, für die Waffenkunde und die Jagdgeschichte in gleicher Weise interessant. Es erwies sich zwar, daß Jagddarstellungen auf Pulverhörnern keineswegs so häufig sind, wie anfänglich angenommen wurde, und auch die diesbezügliche Literatur erwies sich als äußerst spärlich. Manche Lokalisierung und Datierung mußte durch den Verfasser mit großer Vorsicht vorgenommen werden, da oft sogar den Besitzern der Objekte nichts über die Provenienz der Gegenstände bekannt war. Mit Zeichnungen im Text werden die Grundformen erläutert und zusammengestellt, auch wenn manche von ihnen keine Jagddarstellungen enthalten.

Diese Hinweise zeigen, daß dieses Thema bis anhin — trotz den vorhandenen Sammlungen — nur unvollkommen behandelt

war. Wohl kannte man die waffentechnische Bedeutung dieser Gegenstände, aber die übersichtliche Darlegung ihres künstlerischen Wertes wird für viele Neues enthalten.

Der Verfasser gibt zunächst einen Rückblick auf die Geschichte der Schußwaffen. Dann folgt eine erlesene Anzahl Abbildungen von Pulverhörnern, Pulverflaschen und Zündkrautflaschen, die nach ihrer künstlerischen Vollkommenheit, nach der Vielfalt der verwendeten Materialien und nach der Wahl der dargestellten Motive wohl zum Schönsten gehören, was die Jagd uns an handwerklichem Schaffen hinterlassen hat. Das Verzeichnis der Textabbildungen und der Tafeln enthält sehr eingehende Beschreibungen zu jedem Gegenstand, so daß eine vielseitige Orientierung aller Interessierten gewährleistet ist. K. Eiberle

NADLER, H.:

Durch die großen Wälder

Jägerfreuden in den Ost- und Südkarpaten.

Mit 32 Dokumentaraufnahmen des Verfassers, 232 Seiten.

Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich

Herbert Nadler, in Jägerkreisen bekannt als Schöpfer der internationalen Formel für die Bewertung von Hirschgeweihen, erzählt in seinem neuesten Buche aus der reichen Fülle seines jägerischen Lebens. Der Verfasser führt uns in die Berge der Ost- und Südkarpaten, wo in den weiten Urwäldern noch Bär, Wolf und Luchs vorkommen und kapitale Hirsche ihre Fährte ziehen. Dem Autor auf einsamen, schmalen Pirschsteigen folgend, erleben wir das Röhren der Hirsche, die Brunftzeit des Rehbockes sowie die Auerhahnbalz im noch tief verschneiten Bergwald. Nicht minder beeindruckt den Leser der Ansitz auf Flugwild in der fast endlos erscheinenden Ungarischen Tiefebene, wo im Spätherbst die Wildgänse einfallen und Kiebitze in unvorstellbaren Mengen südwärts ziehen.

Herbert Nadler, ein Jäger von altem Schrot und Korn, versteht es, in schlichter Art, doch dafür um so eindringlicher und spannender, von seinen vielen, meist mühsamen Jagdfahrten zu erzählen. Die zerstreut im Text eingeflochtenen Betrachtun-

gen über die Bewirtschaftung der ausgedehnten Karpatenwälder dürften zudem für Forstleute von Interesse sein.

Das neue Buch H. Nadlers läßt uns von Anfang bis zum Ende an den reichen Erlebnissen eines großen, waidgerechten Jägers teilnehmen. Weder die Spannung der Schilderung noch die prächtigen Aufnahmen wuchtiger Jagdtrophäen, wilder Bergbäche und wetterharter Jagd- und Waldhüter dürften zu übertreffen sein. Kurzum: Ein erfreuliches, lesenswertes Buch für den Jäger und den naturverbundenen Menschen.

J. Becker

NIEVERGELT, B.:

**Der Alpensteinbock (*Capra ibex* L.)
in seinem Lebensraum**

Ein ökologischer Vergleich

Heft 1 der Schriftenreihe «Mammalia
depicta»

1966 / 85 Seiten mit 40 Abbildungen und
13 Tabellen / Ganz auf Kunstdruck-
papier / Kartonierte DM 18,—

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Sechs schweizerische Steinbockkolonien, welche sich seit ihrer Gründung unterschiedlich rasch entwickelt haben, werden nach ökologischen Gesichtspunkten verglichen. Eine Beschreibung jeder Kolonie gibt zunächst über ihre Gründungsgeschichte und über ihre Eigenheiten Auskunft. Die Nachwuchsrate ist in den untersuchten Kolonien nicht gleich, sie erwies sich in der Regel als größer bei kleinen Kolonien. Die Kitzzahl fiel auch um so geringer aus, je höher die Niederschlagsmenge während der Trächtigkeitsperiode gewesen war. Die Fortpflanzungsphase der Geißen setzt in Gehegen teilweise bereits mit zwei, in Freilandkolonien mit drei bis sechs Jahren ein. Die Lebensdauer scheint mit den Fortpflanzungsverhältnissen in Zusammenhang zu stehen. In Kolonien mit raschem Populationswachstum sterben die Böcke durchschnittlich früher, die Dauer einer Generation ist kürzer. In der Piz-Albris-Kolonie setzt die Fortpflanzungsphase heute, nachdem der Bestand größer geworden ist, später ein als zur Gründungszeit, außerdem erreichen die Böcke jetzt ein höheres Alter. Die Abfolge der Generatio-

nen ist heute verlangsamt, das Wachstum der Population damit gedrosselt. Dieser Mechanismus reguliert die Entwicklung der Population. Die jährlichen Zuwachsringe an den Bockgehörnen fallen mit steigendem Alter immer kürzer aus, der Zuwachs ist indessen nach Kolonien verschieden. Überdurchschnittliches Wachstum in den ersten Jahren ist verbunden mit unterdurchschnittlichem Wachstum im Alter und umgekehrt. In den Steinbockgebieten Piz Albris und Gran Paradiso ist der Wachstumsverlauf heute anders als früher, so daß der jährliche Gehörnzuwachs die Befunde über die unterschiedlichen Fortpflanzungsverhältnisse und Lebenserwartung ergänzt.

Die Steinböcke waren im Frühling in den tiefsten, im Sommer in den höchsten und im Winter in den mittleren Arealteilen zu finden. Dieses Verteilungsmuster ließ sich mit den wechselnden Temperatur- und Vegetationsverhältnissen erklären. In zwei Kolonien ist der Aufstieg im Sommer begrenzt. Wanderungen und das Entstehen in Höhlen werden als Folge dieser Begrenzung betrachtet. Im Frühjahr werden die Steinböcke gehäuft an Stellen beobachtet, die im Winter mit Schnee bedeckt waren. Im Spätsommer ist die Verteilung ausgeglichen. Maßgeblich wird die Standortwahl der Tiere auch durch die Exposition, die Hangneigung, die Windrichtung und die Windstärke bedingt. Böcke und Geißen bevorzugen nicht dieselben Plätze. Die Geißen ziehen sich oft in unzugängliche Gebiete zurück, die Böcke wagen sich dagegen eher in offeneres Gelände. Im Bereich der untersuchten Kolonien stellen tiefe Täler sowie Gletscher die wirksamsten Arealgrenzen dar. Eine Abhängigkeit von geologischen Verhältnissen konnte nicht erkannt werden.

Die Schrift, die am Zoologischen Museum Zürich ausgearbeitet wurde, liefert einen bedeutsamen Beitrag zur Naturgeschichte des Steinwildes. Die Ansprüche des Steinwildes an seinen Lebensraum und seine Populationsdynamik unter verschiedenen Verhältnissen geben uns unentbehrliche Grundlagen für die Beurteilung neuer Aussetzungsorte und für die Pflege bestehender Kolonien.

K. Eiberle

REFA-Mappe Holz

Unterlagen für Arbeits- und Zeitstudien
Teil 3, 10 Blatt

Herausgegeben vom Refa-Fachausschuß
Holz des Verbandes für Arbeitszeit-
studien, Carl-Hansen-Verlag, München
1966

In der dritten Teillieferung wird auf die Werkstoffnutzung und Vorgabezeitermittlung eingegangen. Der Werkstoffnutzung muß in der Wirtschaft größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es ist daher sehr erfreulich, daß mit der dritten Lieferung die Grundlagen der Werkstoffnutzung einem weiten, interessierten Kreis zugänglich gemacht werden. Die richtige Verarbeitung gewährleistet die beste Ausnutzung des Werkstoffes Holz und verhindert Verluste. Die Beschreibung der Verluste ist besonders wichtig und wird die Durchführung der Kalkulation und Planung erleichtern.

B. Ernst

SCHACK, G.:

Japanische Holzschnitte

Die Jagd in der Kunst

Jagddarstellungen des Tachibana Morikuni, 1679–1748

32 Seiten, 21 Abbildungen

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin
1966

Die Jagdbilder von Tachibana Morikuni, die in diesem Bande zum erstenmal publiziert werden, stammen aus japanischen Holzschnitt-Blockbüchern des frühen 18. Jahrhunderts. Morikuni wurde vor allem durch seine meisterhaften Holzschnitte von Landschaften bekannt, für die er aber nur die Vorlagen zeichnete. Wie im älteren europäischen Holzschnitt wurde die Übertragung in den Holzstock von Handwerkern ausgeführt. Morikunis Stärke waren seine feinen Detailzeichnungen, die sich den stilistischen Eigenarten seiner chinesischen Vorbilder in erstaunlicher Weise anpaßten. Die Tradition der japanischen Mallehrbücher geht auf chinesische Vorbilder zurück. Mit diesen Mallehrbüchern, in denen die Jagdbilder Morikunis nur ein kleines Kapitel füllen, macht uns der Verfasser auch näher bekannt. Er zeigt uns, wie, im Gegensatz zu den chine-

sischen Vorbildern, dieser Künstler ein sehr umfangreiches Material verarbeitete und seine Werke daher eine Fülle poetischer und künstlerischer Überlieferung enthalten. Wie Morikuni seinerseits ältere Traditionen gesammelt hat, wurden auch seine Holzschnittwerke zu einer wichtigen Quelle für die späteren Meister. Die Bilder sind stets sehr lebensnah; selbst stilisierte Darstellungen verfügen über eine erstaunliche Natürlichkeit und eine ungeheure Lebendigkeit. Gestaltung und Inhalt dieser Bilder machen begreiflich, was der Schüler aus den Mallehrbüchern lernen soll: Er muß Feingefühl und Heiterkeit in seinem Herzen nähren, und seine Gedanken sollen froh und harmonisch, sein Wesen ehrlich und aufrichtig sein. Dann finden alle Spielarten menschlicher Freude und Trauer in seinem Geist Gestalt und kommen unmittelbar durch seinen Pinsel zum Ausdruck.

Auch hier ist zu den hervorragend wiedergegebenen Holzschnitten ein Verzeichnis mit Erläuterungen und Quellenangaben beigegeben. Wir finden eine chronologische Übersicht von den illustrierten Holzschnittwerken Morikunis, und auch die Werke von seinen Schülern sind erwähnt.

K. Eiberle

SCHUEPP, O.:

Meristeme; Wachstum und Formbildung in den Teilungsgeweben höherer Pflanzen

Birkhäuser-Verlag, Basel, 1966, 253 Seiten
Fr. 38.—

Die vorliegende Monographie ist eine zweite erweiterte Auflage der 1926 als Band IV in Linsbauers Handbuch der Pflanzenanatomie erschienenen Arbeit «Meristeme». Der Verfasser hat sich der damals eingeschlagenen Arbeitsrichtung weiterhin verpflichtet: die Gestaltungskraft der Pflanzen aus der inneren Geometrie der Bildungsgewebe und Meristemzellen zu verstehen. In dieser Mathematisierung von biologischem Geschehen werden einerseits grundsätzliche Wesenseinheiten pflanzlichen Wachstums gedanklich klar faßbar; anderseits bleibt deutlich hervorzuheben, daß diese Beobachtungsweise vom vielfältigen Mosaik der Natur die räumlichen Beziehun-

gen viel eher als die Dynamik des Wachstums vermitteln. Nach einer allgemein gefaßten Einleitung werden in den folgenden Kapiteln die Meristemzelle, die Wachstumsformen der Meristeme, die Vegetationspunkte, das Blatt, das Desmogen und die Sproßmetamorphose dargelegt, ergänzt durch eine übersichtliche Registratur von Autoren, Pflanzen und Sachgegenständen. Der forstlich orientierte Biologe wird eine eingehende Behandlung von sekundären Meristemen allerdings vermissen; die vorliegende Zusammenstellung wird aber dem Spezialisten zum unentbehrlichen Rüstzeug, nicht zuletzt dank der äußerst sorgfältigen Ausstattung durch den Birkhäuser-Verlag.

H. H. Bosshard

SCHULZE, H.:

Jagdhunde einst und jetzt

Landbuch-Verlag Hannover, 1965

162 Seiten

Das kleine Buch über die Jagdhunde ist in zwei Teile auf gegliedert. Der erste Teil befaßt sich mit der Geschichte der heutigen Jagdgebrauchs-Hunderassen, mit der Entstehung, der Entwicklung und ihren naturbedingten Eigenheiten. Die Jagdgebrauchshunde werden in folgende Gruppen eingeteilt und besprochen:

1. Die Leit- und Schweißhunde.
2. Die jagenden Hunde.
3. Die stöbernden und apportierenden Hunde.
4. Die Vorstehhunde.
5. Die Hetz- und Windhunde.
6. Die Teckel.
7. Die Terrier.

Im zweiten Teil werden die Standards der einzelnen Rassen beschrieben und durch je eine gute photographische Abbildung ergänzt. Die ausführliche Beschreibung wird dem speziell Interessierten von Nutzen sein.

Ein Buch, das jeden Hundefreund bereichern wird.

F. Ziegler

STUBBE, W.:

Johann Elias Ridinger

Die Jagd in der Kunst

54 Seiten, 35 Abbildungen auf Tafeln

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1966

Johann Elias Ridinger (1698–1767) ist bis in die heutige Zeit berühmt geblieben durch seine Kupferstichfolgen über die Jagd. Noch weit bis in das 19. Jahrhundert hinein wurden immer wieder Neudrucke seiner Werke hergestellt, wobei von den 1600 Kupferstichen, Radierungen und Schabkunstblättern, die er schuf, über 200 Drucke unmittelbar die Jagd zur Darstellung bringen, während noch einmal 230 Kupferstiche den jagdbaren Tieren gewidmet sind. So sehr den Künstler die verschiedenen Tierarten, das jagdliche Brauchtum seiner Zeit und die Technik der Jagd interessierten, der eigentliche Antrieb für sein Schaffen entsprang seiner Liebe zum Tier und seinem Wunsch, sich so gewissenhaft und umfassend wie möglich mit seiner Lebensweise auseinanderzusetzen. So wird sein Werk nicht nur für die jagdliche Überlieferung bedeutungsvoll, sondern es vermittelt uns auch eine gute Vorstellung darüber, wie zu seiner Zeit das Verhältnis des Menschen zum Tier gewesen war. Neben Jagdbildern verfertigte Ridinger auch durchaus gleichwertige Folgen von Darstellungen wildlebender Tiere, bildliche Beschreibungen zoologischer Abnormitäten, Beschreibungen von Pferderassen, illustrierte Darlegungen über Pferdedressur, Repräsentationen von Jägern und Jägerinnen in ihren Trachten, Fabelillustrationen und eine Reihe von Blättern, die von der Freundschaft und Feindschaft zwischen Mensch und Tier im Paradiese handeln.

Das Büchlein vermittelt uns viel Wissenswertes aus Ridingers Leben, von seinem Werk, seinen künstlerischen und menschlichen Qualitäten, seiner beruflichen Entwicklung und von der Wertung seines Schaffens durch die Zeitgenossen. Der Verfasser gibt uns auch eine gute Vorstellung darüber, wie vielseitig sich Ridinger mit dem Tier beschäftigte, und er erklärt uns die geistige Haltung, die den Künstler veranlaßte, sich so eingehend mit der Jagd zu befassen.

Die Bilder sind in hervorragender Weise wiedergegeben und in sehr sorgfältiger Weise ausgewählt. Das Büchlein vermittelt

daher dem Kunstfreund, Naturfreund und Jäger viel Wissenswertes und Schönes, das bis anhin nur wenigen zugänglich war.

K. Eiberle

WECK, J.:

Wörterbuch der Forstwirtschaft

Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch.

Mit Baumarten, tierischen und pflanzlichen Schädlingen des Waldes im Anhang.

BLV, München, Basel, Wien, 1966,

573 S., Format 14,5×22,3 cm,

Preis DM 86,—.

Egalement paru sous le titre « Dictionary of Forestry » aux éditions Elsevier Publishing Company, Amsterdam, London, New York, 1966, Price Dfl. 95.—.

Il y a longtemps qu'un bon dictionnaire multilingue d'économie forestière se faisait sentir. Aujourd'hui le pas a été franchi grâce à l'entreprise de feu le professeur Weck, par cet ouvrage qui contient plus de 10 000 mots, employés en économie forestière.

L'entrée dans le dictionnaire se fait par les termes allemands, mais un répertoire indépendant dans chaque langue permet de retrouver les termes correspondants. Par

ailleurs on trouve dans une partie séparée le dictionnaire des principales essences forestières du monde ainsi que les plus importantes espèces nuisibles, animales et végétales.

A l'usage on se rend compte combien il est difficile de trouver une traduction exacte de certains termes dont les correspondants dans les différentes langues ne se recouvrent pas exactement dans leur sens. D'autre part un même terme peut avoir un sens différent selon les régions ou les zones d'influence dans lesquelles il est employé.

En ce qui concerne les traductions en langue française, il est regrettable que certains termes, en particulier ceux de sylviculture, n'aient pas toujours le sens que nous leur donnons. La traduction de « schweizerische Femelschlag » par exemple par « méthode du jardinage suisse » ferait se retourner dans leurs tombes maints précurseurs et défenseurs de la forêt jardinée. Une définition des différents termes aurait permis d'éviter certains malentendus, mais par soucis de simplification elle n'a pas été entreprise.

D'autre part le prix de l'ouvrage (environ 95 francs) ne le met pas à la portée des étudiants, qui justement en auraient le plus l'usage.

J.-Ph. Schütz

Mitteilung an die Mitglieder des SFV

Zur Entlastung des Archivs werden die nachstehend genannten Schriften solange Vorrat zu Fr. 2.— pro Stück an alle Mitglieder abgegeben (Studenten Fr. 1.—):

Beiheft Nr. 1: Der Plenterwald

Beiheft Nr. 28: Schweiz. Wald- und Holztagung 1956

Beiheft Nr. 30: Festschrift Frey-Wyssling

Beiheft Nr. 32: Tropenwälder und tropische Waldwirtschaft

Flury: Die forstlichen Verhältnisse in der Schweiz

Flury: La Suisse forestière

Henne: Der Einfluß des Schweiz. Forstvereins auf die Entwicklung des Forstwesens in der Schweiz

Wohltätiger Wald

Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des SFV zu richten.
